



Ab und Fort - Quer durch Deutschland nach Berlin, zur Mecklenburgischen Seenplatte und zurück (Teil 2)

Im Hotel in Dresden kommen wir gegen 18:00 Uhr an. Wir checken ein und wollen uns abends mit unserem Sohn Philipp - der hier studiert - auf ein Bier, in der inneren Neustadt (Studentenviertel) treffen. Doch zuerst heißt es Nahrung aufnehmen. Da wir nicht noch groß herumfahren möchten, gehen wir in das Hoteleigene Restaurant mit dem gleichnamigen Namen der Örtlichkeit "Am Weber Platz". Wir essen gebratene Heringfilets - wusste gar nicht, dass man die auch braten kann - mit Bratkartoffeln und Salat und trinken dazu ein schönes kaltes Blondes. Preis für Essen 10,50 €, Bier 0,4 l, 3,30 € pro Person. Das sind Preise, die wir lieben und das Essen hat super geschmeckt. Normal sind ja Heringe nur als eingelegte Heringe bei uns bekannt - ich kulinarischer Banause - aber für die Zukunft ist das eine schöne neue Idee für zu Hause auf dem Grill mal Grillheringe anzubieten. Im Anschluss daran und einem kleinen Verdauungsschnäpschen, geht es in die Innenstadt auf der rechten Seite der Elbe - Blickrichtung stromab - "Innere Neustadt" wo wir uns mit Philipp treffen. Wir haben uns nach mehr als drei Monate viel zu erzählen. Und so kommt es, dass wir in einer typischen Studentenkneipe - die es in diesem Viertel zahlreiche gibt - landen und bei so 20 Grad ein, zwei Bierchen direkt an der Straße zischen. Philipp hat sich hier in Dresden einen richtigen Mikrokosmos geschaffen und er scheint angesagt und in diesem Kosmos integriert zu sein, denn ständig läutet sein Handy, was denn geht und er wird ständig von der Straße her angesprochen,

hey Philipp, was geht ab heute usw. usw. Wir sitzen noch ein wenig und gehen dann müde zurück ins Hotel, denn morgen wollen wir gemeinsam in die sächsische Schweiz eine Tageswanderung unternehmen. Philipp - das hören wir später - und wie soll es anders sein, geht noch ein wenig Party in Dresden machen und kommt erst gegen 3 Uhr Nachts ins Bett. So ist Philipp.

Dresden, die Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen mit ihren rund 500.000 EW. liegt inmitten des Elbtals, und auf Grund seiner barocken Architektur auch als Elbflorenz bekannt..



Eingebettet zwischen dem Osterzgebirge, der Lausitzer Granitplatten und dem Elbsandsteingebirge, liegt Dresden in

einer facettenreichen Landschaft die in Europa einzigartig ist und wo es in Richtung Osten - Dresdener Heide - wohl mancherorts weitaus mehr Tiere als Menschen gibt, kann man die Natur in ihrer ursprünglichen Form erleben. In Dresden selbst gibt es zahlreiche Sehenswürdigkeiten wie, Frauenkirche, Semperoper, Dresdner Schloss, Hofkirche, Zwinger und, und, und. Die Liste ist so lang, dass sie diesen Bericht sprengen würde. Insofern ist ein Besuch auf der Internetseite von Dresden empfehlenswert. www.dresden.de Dresden ist keine Stadt, nein Dresden ist das Leben, und kein Besucher kann sich dem Zauber dieser Stadt entziehen. So machen wir uns - nach einer ruhigen Nacht und einem sehr guten Frühstück auf der Sonnenterrasse in unserem Hotel, hoch über der Stadt - auf, zu einer Wanderung in die sächsische Schweiz, elbaufwärts. Ich denke die Bilder sprechen für sich. Sollte Mann, Frau mal gewesen sein.



Am Abend zurück gekehrt, gehen wir mitten in der Stadt im Bierhaus Hilten zwei halbe Hähnchen essen und trinken ein, zwei Helle. Kosten 26 Euronen. Ich wusste gar nicht, dass man ein Hähnchen so versauen kann. Nicht zu vergleichen mit unseren saarländischen Hähn-



chen. Na ja, wie dem auch sei, am nächsten Tag hat Philipp Vorlesung und wir machen die Stadt Dresden mit ihren Sehenswürdigkeiten alleine unsicher. Wir erlaufen lediglich die wichtigsten Stellen in der nahen Innenstadt, ohne sie von innen zu besichtigen, sondern nur von außen. Aber auch das schaffen wir nicht. Es gibt einfach zu viel zu sehen und mit 28 Grad und Sonne satt ist es auch zu heiß. Für Dresden muss man viel mehr Zeit einplanen, als ein paar Tage. Abends geht es dann in die traditionsreiche

Gaststätte "Kutscherschänke". Auch dieses Essen ist keiner Würdigung wert, aber der Hunger treibt es rein.

Es ist bereits Freitag und heute soll es sehr heiß um die 30 Grad werden. Da Philipp heute morgen bis 11 Uhr noch Vorlesung hat, wollen wir die Frauenkirche besichtigen. Danach wollen wir uns gegen 12 Uhr am "Blauen Wunder" in Dresden treffen. Die Frauenkirche ist ein Muss für jeden Dresdenbesucher, und morgens steht sie ohne Führung und ohne Eintritt - nur eine Spende - allen Menschen offen. Sie steht als Mahnmal gegen Krieg und Zerstörung. Ebenso



wurde sie - durch den Wiederaufbau - zum Symbol für Frieden und Versöhnung, Gleichheit, Achtung und Wertschätzung aller Menschen. So beteiligten sich Menschen aus aller Welt und unterschiedlicher Glaubensrichtungen - mit Spendengeldern - am Wiederaufbau. www.frauenkirche-dresden.de

Gegen 12 Uhr treffen wir uns wie vereinbart mit Philipp, etwas außerhalb von Dresden, am Blauen Wunder, der dorthin mit seinem Fahrrad gekommen ist. Das Blaue Wunder, ebenfalls einer der vielen Sehenswürdigkeiten von Dresden, ist eine Auslegerfachwerkbrücke aus Stahl, die nur mit Nietverbindungen zusammengehalten wird. Die gesamte Stahlkonstruktion, mit einem Gewicht von 3.500 Tonnen überspannt als fünfte Elbquerung, mit 280 m Länge und 12 m Breite, die Elbe. Sie wurde bereits 1893 errichtet und verbindet das Villenviertel von Loschwitz auf der rechten, mit Dresden auf der linken Elbseite mit Blick in Fließrichtung. Im zweiten Weltkrieg wäre diese Brücke beinahe von den Alliierten gesprengt worden. Aber Dresdener Bürger stemmten sich mit Erfolg gegen dieses Unterfangen, indem sie die Sprengschnüre durch schnitten.

Wir überqueren die Elbe auf dieser sehenswerte Brücke, fahren mit der Standseilbahn hinauf in das Villenviertel von Loschwitz und verbringen dort einen schönen Tag. Es wird nicht nur ein sehr



schöner Tag, sondern auch ein sehr heißer dazu, mit über 30 Grad. Auf dem Weg zur Standseilbahn passieren wir eine Restaurant, direkt am Blauen Wunder und am Ufer der Elbe. Im Hörnergarten - ein Restaurant unmittelbar am Elbufer und großem Biergarten und Außenterrasse - reservieren wir für den Abend einen Tisch. Aber so schön das Haus auch gelegen ist, so entpuppt sich das Essen als absoluter Reinfall. Nur Kommers und nichts besonderes.

Es ist Samstag und das Wetter hat sich drastisch verschlechtert. Die Eisheiligen lassen grüßen und am Tag ist es nur noch 10 Grad warm - oder halt kalt, wie man es nimmt. Es ist unser letzter Tag in Dresden. Wir treffen uns mit Philipp im großen Park mitten in Dresden und gehen trotz kaltem Wetter schön spazieren. Nachmittags fahren wir noch raus und gehen bei eisigen Temperaturen die Schlossanlage Pillnitz besichtigen. Der Abschluss bildet am Abend ein veganes Essen mit Philipp im "Falschen Hasen". Es ist sehr günstig und sehr lecker. Ich wusste gar nicht, dass man ohne Fleisch so gut essen kann. Sollte man auf jeden Fall mal besuchen, wenn man in Dresden ist.



Am nächsten Tag geht es nach dem Frühstück mit dem Auto zurück nach Magdeburg. Wir beschließen über Land an der Elbe entlang die rund 200 km zurück zu fahren. Es zeigt uns eindrucksvoll, wie die Leute in der ehemaligen DDR gelebt und gewirtschaftet haben. Also kein Wunder, dass das 1990 alles

zusammen gebrochen ist und nichts mehr ging. Wir machen in Wittenberg halt und flanieren durch die schöne Altstadt. Martin Luther lässt grüßen.

Gegen 18:00 Uhr sind wir wieder an der Barbarella. An der Barbarella ist nichts mehr so wie es war, als wir vor Tagen wegfuhren. Das Bordnetz ist zusammengebrochen. Es funktioniert nichts mehr. Was war passiert in der Zeit, wo wir nicht da waren. Nach kurzem suchen ist die Ursache gefunden. Irgend jemand im Hafen, hat das Wissen vom Hafenmeister das Boot zurückgesetzt. Dabei hat er das Innenleben der Kabeltrommel für den Elektroanschluss so zerstört, dass unsere Barbarella keinen Landanschluss mehr hatte und so über die Tage wo wir nicht an Bord waren die Batterien geleert wurden. Auf Nachfrage bei der Hafenmeisterin entgegnete die nur forsch, dass dies der Anlieger vor uns war und Platz benötigt hätte um raus zu fahren. Auf mein weiteres Nachhaken in dieser Sache, sie hätte uns ja wohl den Platz zugewiesen, und das zurücksetzen auch kein Problem darstellen würde, wenn man das ordentlich und behutsam mache und die Stromkabel entsprechend mit führe, so dass der Strom nicht entfernt würde, entgegnete sie nur besserwisserisch, dass das nun halt mal so ist, wie es ist. Und unser Münzgeld, was wir eingeworfen haben vor unserer Abwesenheit ist auch futsch. Aber es kommt noch dicker. Ich repariere das Verlängerungskabel und die Barbarella zieht mit 5 Ampere Strom, was nicht gerade viel ist. Da aber noch andere Schiffe im Hafen Plätze belegen, fliegt andauert der Fl-Schalter. Das Netz ist hoffnungslos überlastet. Auf wiederholtes Nachfragen meinerseits bei der Hafenmeisterin, wird die richtig pampig, geht auf unsere Bedürfnisse erst gar nicht ein und macht zum guten Schluss uns auch noch Vorwürfe, wegen des großen Schiffes. Nun hört der Spaß aber auf, wenn sie keine zahlende Gäste im Hafen haben möchten, dann sollen sie auch das nächste Mal keine Liegeplätze anbieten. "Sehr gut angelegte Marina, in ruhiger und schwefelfreier Lage", so oder so ähnlich steht es in den nautischen Führern. Wir können nur sagen, alte Brachlandschaft, frühere Werftanlage, ohne Service und ohne jeglichen Anspruch und Komfort. Selbst Wasserholen stellt sich als Abenteuer heraus, denn es gibt keine Zapfstellen am Steg. Fazit für uns, absolut mangelhaft, mit diesem Hafen lockt man niemanden hinter dem Ofen hervor. Sollte man meiden wenn es geht.

So machen wir uns am Montag, den 14.05.2012 morgens um 10:00 Uhr - bei schönem sonnigen warmen Wetter - vom Acker und verlassen den YH Magdeburg elbabwärts in Richtung Berlin. Mit

gerade mal 1500 U/min geht es mit 15 km/h talwärts. In der Engstelle schieben wir mit 18 km/h durch die Stromschnellen. Ein Höllenritt und ich bin heilfroh als wir wieder im MLK sind. Wir überqueren gegen 13:00 Uhr, am Wasserstraßenkreuz Magdeburg, auf Europa's größter Trogbrücke die Elbe. Was für ein imposantes Bauwerk deutscher Ingenieurskunst. So gelangen wir in den Elbe-Havel-Kanal (EHK). Dieser ist sehr naturnah und ich bin der Auffassung, dass die Tierwelt links und rechts vom Kanal von Kilometer zu Kilometer zunimmt. Gegen 18:00 Uhr laufen wir nach 56 km Tagesdistanz den Stadthafen Genthin an. Dieser ist sehr eng und ich muss auf der Stelle drehen und rückwärts einparken, was mit Ruhe und Bedacht keine Problem darstellt. Morgen kommen wir endlich in die Havel Seenlandschaft. Am nächsten Morgen, nachdem wir eine ruhige Nacht hinter uns haben, die Sonne lacht und es ist schön warm, gehen wir noch ein wenig einkaufen. Das Zentrum ist relativ nah. Wir lassen uns Zeit, denn heute kommen wir bereits nach zwei Stunden Fahrzeit in die Havelseenlandschaft und wir wollen lediglich den Wasserwanderrastplatz (WwRpl) Plaue - ein alter Fischerort - am Plauer See anlaufen. Uns begleitet die Sonne bei angenehmen 20 bis 22 Grad. Gegen 14:00 Uhr kommen wir so ganz entspannt und ohne Hast, nachdem wir den Wendsee überquert haben an besagtem Platz an. Der Wendsee ist ein vorgelagerter See von etwa 2 km Länge. Bereits auf dem See bekommen wir ein Vorgeschnack was der Wind so alles anstellen kann. Es wird sehr kappelig, aber unsere Barbarella liegt brav im Wasser und muckt sich nicht. Nun zeigt sich dass ein 25 Tonnen Schiff gut im Wasser liegt und Länge läuft. Ich muss kaum den Kurz korrigieren und es ist ein total entspanntes fahren auf dem Wasser. Es macht richtig Spaß. Am WwRpl. angekommen, versorge ich zuerst das Schiff und dann machen wir ein kleines Mittagsschlafen. Anschließend gehen wir den Ort Plaue er-

mütlich, denn es soll Gewitter geben. Direkt an uns fahren zahlreiche Charterschiffe vorbei. Insbesondere Flösse und anderes Gefährt, die für uns wie Bauwagen aussehen.

Ich habe Zeit, mich um mein Navi-Programm OpenCpn zu kümmern. Auch mit den digitalen Karten von n.v. digital vom Delius Verlag funktioniert alles wunderbar.

Wir bleiben noch einen Tag in Plaue liegen, denn hier ist es sehr schön direkt am Park vom Schloss Plaue.



Plaue ist ein schöner kleiner Fischerort mit wenigen Bewohnern. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Westlich und südlich des Schlosses liegt der Schlosspark, der im frühen 18. Jahrhundert zunächst als barocke Anlage entstanden ist. Ab 1860 wurde er durch die adelige Herrschaft zu einem ausgedehnten Landschaftspark umgestaltet, der sich weitläufig am Westufer des Plauer Sees entlang zieht. Zum Teil durch den Schlosspark führt der „Plauer Fontaneweg“. Viele Häuser, auch Teile des Schlosses, sind noch immer sehr sanierungswürdig und es wird noch Jahre dauern, bis alles nochmal so ist wie es in den Anfängen war.

Unser Fäkalientank ist wieder voll und die männlichen Pflichten rufen. Wir müssen abpumpen, aber die Pumpe streikt nach Wolfsburg schon wieder. Nun geh ich der Sache auf den Grund. Ich löse die Kabel und hänge meinen mobilen Batteriepack mit 700 Ampere dran und siehe da die Pumpe läuft, so dass wir den Tank leeren können. Dabei stelle ich fest, dass ein Wackler an einer Klemme die Ursache für den Ausfall ist. Irgend ein Monteur hat die Klemme überdreht, so dass das Kabel nicht fest saß. Nun dies ist kein Problem, Ersatzklemme drauf und fertig. Der Abend klingt bei einem Gläschen Wein - und einem wunderschönen Sonnenuntergang über dem See - an Deck aus. Morgen geht es weiter.

Unter blauem Himmel legen wir am nächsten Morgen in Richtung Brandenburg ab. Es ist Christi Himmelfahrt - Va-

tertag - und das sollen wir noch zu hören bekommen. Ein Zwischenhoch beschert uns sonniges und warmes Wetter, bei angenehmen 22-23 Grad. Wir fahren über den kappeligen Breitling See und biegen dann in die Niederhavel ein. Dort wird es ruhiger, aber dafür lauter. Unzählige Boote, Flösse und Ungetüme mit jungen und alten Männern sind heute morgen auf dem Wasser und machen mit umgebauten Kompressorhüpen einen Höllenlärm. So wird hier wohl Vatertag - hier nennt man ihn Herrentag - gefeiert. Brandenburg hat eine sehr schöne Havelpromenade. Die Nacht kostet 5 Euronen. Wir beschließen spontan hier zu übernachten. Kaum angelegt wird ich von einem Mirower angesprochen, ob wir denn wirklich aus Saarbrücken kommen. Ich korrigiere, dass die Barbarella als Seeschiff in Saarbrücken registriert, aber der Liegeplatz in ND ist. Nach kurzem Gespräch zwischen Skippern empfiehlt er uns einen Liegeplatz in Mirow.

Am nächsten Tag machen wir uns früh weiter auf den Weg Richtung Hauptstadt. Nachdem wir die Schleuse Vorstadt in Brandenburg mit ein paar anderen Booten passiert haben, fahren wir mit gemütlichen 10 Sachen die Niederhavel hoch. Die Havel entfaltet hier zwischen Brandenburg und Potsdam, ihren ganz besonderen Reiz, wo Wald und Wiesen bis ans Ufer der Havel reichen und zum ankommen und baden einladen. Zahlreiche Verzweigungen, idyllische kleine Buchten oder nicht einsehbare ruhigere Ankerplätze laden zum Verweilen kurz oder auch länger ein. Das Wasser ist klar und sauber, so dass auch einem Bad im kühlen Nass nichts im Wege steht. Es ist so schön, dass wir „nur“ bis Ketzin kommen. Hier liegen wir nahe dem Stadtzentrum direkt in einer größeren Bucht, abseits des Havelfahrwassers.

Die Stadt Ketzin ist eingebettet in eine Landschaft mit zahlreichen Seen, ausgedehnten Wäldern, Feuchtwiesen und Auen.



kunden. Es gibt zahlreiche örtliche Fischer, die ihre Reusen im See haben und ihre Fische frisch aus dem See privat von zu Hause aus verkaufen. Wir machen es uns auf der Barbarella ge-

Ketzin wurde in den Schriften schon 1197 erwähnt. Es entwickelte sich zu einem typischen Fischerort. Bereits 1738 wurde die Fischergilde in Ketzin gegründet, der etwa 30 Einwohner angehörten.

Der Fischfang war und ist auch heute noch ein wichtiger Teil Ketziner Geschichte. So wird jedes Jahr im August das große Fischerfest gefeiert.



Wappen von Ketzin.

Nachdem 1860 Ton in Ketzin gefunden wurde, erlebte die Stadt einen großen wirtschaftlichen Aufschwung, da auch ab 1882 zahlreiche Ziegeleinen errichtet wurden. Pro Jahr wurden etwa 100 Millionen Ziegelsteine hergestellt. Weitere Sehenswürdigkeiten die das Stadtbild prägen sind, die St.-Petri-Kirche, das Königs-Wassersportheim oder das kleine „Buddenhaus“ aus dem 18. Jahrhundert.



Abends macht neben uns ein Charterschiff mit einer Männer Crew fest. Es zeigt sich, dass es Studenten aus Berlin sind. Laute Musik, Bier und die Mädels im Kopf. Waren wir früher anders ???

Trotz Partyboot wird es ein ruhige Nacht. Da das Wetter schön bleiben soll beschließen wir das ganze Wochenende hier zu bleiben und erst Montags darauf weiter zu fahren. Wir machen es uns an Deck bei Sonnenschein und wolkenlosem Himmel gemütlich. Ich beobachte, wie immer die Schiffe, die ein- und auslaufen. Eine Sealine mit Herr und Frau kommen an den Steg gefahren. Der Herr sitzt - wie üblich - auf der Fly und Frau kann alles machen. Doppelmaschinen und Bugstrahlruder, dazu absolut ruhiges Wetter und kein Wind. Die Frau fällt beim seitlichen Anlegen - durch ruckartiges vor und zurück durch Herr - zuerst einmal in die Pflicht. Mann bekommt davon natürlich nichts mit. Gott sei Dank fällt Sie ins Boot und nicht über Bord. Dann das Kommando "Herbert bin von

Bord". Als dann dieses Kommando auf Fly ankommt, Maschinen vorwärts, rückwärts, Bugstrahl. Naja irgendwann war die Yacht dann endlich festgemacht. Von dem Leiden der Frau keine Spur. Das nenn ich typisch Seemännisch. Die arme Frau, was muss die für Ängste ausstehen.

An der Steganlage in unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum lässt es sich aber nicht nur gut feiern und übernachten. Hier kann der Wasserwanderer auch die unberührte Natur erleben und viele Tierarten hautnah erleben. Hierzu bietet Ketzin dem Besucher ein ausgedehntes Wanderer- und Radlernetz an. Unser Tipp für eine Tagstour mit dem Rad ist der Otto-Liliental-Radweg, der durch weite Felder, sanfte Hügel und ausgedehnte Mischwälder, vorbei an der reizvollen Havellandschaft, führt. Ebenso sind von hier Ausflüge nach Potsdam und Berlin gut durchzuführen, da dort wenige Liegestellen vorhanden sind.

Am nächsten Tag liegt weiter Nordkurs, Richtung Berlin, an. Von Osten weht ein laues Lüftchen und die Sonne bringt es morgens um 11 Uhr bereits auf stattliche 25 Grad. So fahren wir von der Fly mit gemütlichen 1.400 U/min. Und rund 11 km/h weiter die Havel hoch, lassen den Göltinsee links liegen und gelangen so über den Großen Zernsee nach etwa 2 Stunden nach Werder an der Havel, eine Inselstadt mit kleinen Pflasterstraßen und einem Fischerviertel. Sehenswert sind hier das Obstbaumuseum, die Spätromansche Heilig-Geist-Kirche, die Bockwindmühle und einiges mehr. Grund genug also die Inselstadt zu Fuß zu erkunden.

Wir erwandern die Insel und trinken im Zentrum direkt am Markt unser erstes Berliner Weisse, begleitet von einem wunderschönen Sonnenuntergang am Horizont. Später am Abend genießen wir im Petrolumschein auf unserer Terrasse am See die wundervolle Atmosphäre von der schön beleuchteten Inselstadt Werden.

Tags darauf legen wir gegen 12 Uhr ab. Wir wollen heute Potsdam anlaufen. Das Wetter zeigt sich von seiner besten Seite, wolkenloser Himmel und Temperaturen um die 30 Grad. So kommen wir erst gar nicht weit. Wir fahren ein kurzes Stück um die Insel Werder und nach 3 km biegen wir steuerbords ab in den Glindowsee. Hierzu müssen wir unter einer Straßenbrücke durch und über Untiefen. Aber - mit Ruhe und Geduld - alles kein Problem. Wir ankern in einer kleinen Bucht etwa 50 m vom Schilfgürtel entfernt bei etwa 6 m Tiefe und mit Bug- und Heckanker. Es ist hier absolut ruhig, weit und breit kein Störenfried. Das Was-

ser ist super sauber und sehr klar. Sichtweite unter Wasser gut und gern 4-5 m. Wir hängen bei einem sehr schönen und heißen Tag einfach nur ab. Ab und zu springe ich - wie Gott mich schuf - ins Wasser und kühle mich ab. So schön und einfach kann das Leben sein.

Am Abend fahren wir weiter nach Potsdam. In Potsdam City kann man von Osten her in "die alte Fahrt" einfahren. Jedoch gibt es da ein Hindernis zu bewältigen. Die zu passierende Brücke hat lediglich eine Durchfahrtshöhe bei MW von 3,00 m. Also viel zu wenig für unsere Barbarella, die über Wasser 3,50 m hat. Trotzdem treibt mich meine Frau an, es zu probieren. So fahren wir ganz langsam und mit 10 cm Luft unter der Brücke hindurch und liegen dann direkt in Citynähe von Potsdam. Doch leider kann man hier nur von morgens 6 bis 22 Uhr liegen und so müssen wir uns für die Nacht einen anderen Liegeplatz suchen. Im YH Tiefensee werden wir fündig und müssen 35 Euronen für eine Nachtlatzen. So bekommt Potsdam sicherlich keine Wasserwanderer in die Stadt und dies hat mit Tourismus überhaupt nichts mehr zu tun. Entsprechend bescheiden verläuft der Abend. Einfach nur ärgerlich.

Da Potsdam wohl keine Bootstouristen möchte, legen wir bei Zeiten ab und fahren weiter. In Potsdam wird aus Protest keine Besichtigung durchgeführt. Unser Geld bringen wir wo anders hin.

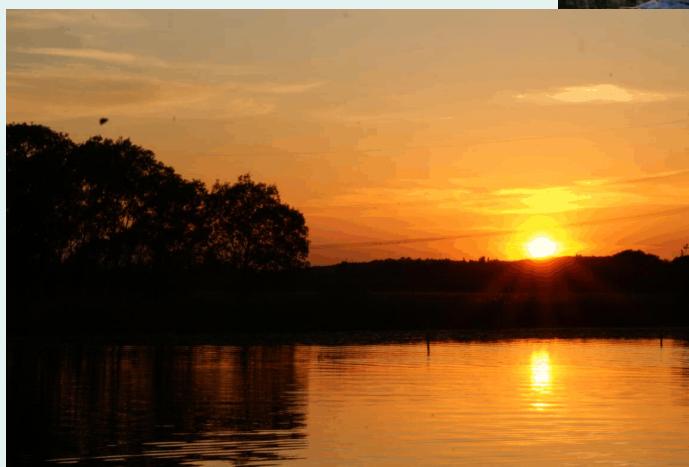
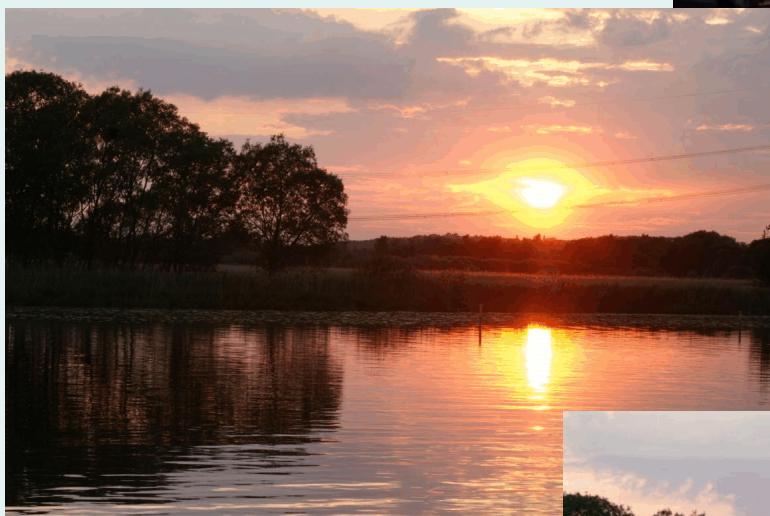
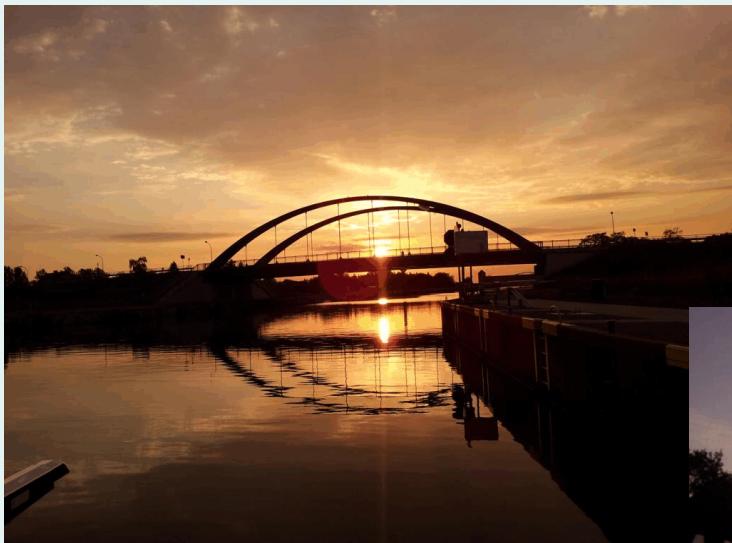
Bei heißen Temperaturen laufen wir in den großen Wannsee ein und gehen gleich in einer der zahlreichen Buchten vor Anker. Wir lassen es uns ein paar Stunden gut gehen und essen Eis von einer vorbei fahrenden und schwimmenden Imbissbude, die hier wohl die Buchten und vor Anker liegende Schiffe anfährt. Gegen Nachmittag lichten wir den Anker und fahren weiter zu unserem reservierten Liegeplatz in der Marina Lanke Berlin.



Impressionen aus Berlin



Havelimpressionen





**Diverse
schwimmende
Untersätze
auf der Havel und
Umgebung**



Auf dem Wannsee ist die Hölle los und der Wind bläst mit 3-4 Bft. Es ist sehr ungemütlich aber unsere Barbarella stampft durch die kappelige See, wie ein Wahlroß. Wir fahren im Fahrwasser eines Frachters in der Fahrinne der markierten Havel. Von rechts kommt ein Segler der die markierte Fahrinne der Havel kreuzen wird und direkt vor meinen Bug fährt. Es kommt beinahe zu einer Kollision, da die Segelyacht nicht ausweichen will und direkt in mein Fahrwasser fährt. Ich bin der Meinung, dass sie ausweichen muss, da ich ja auf einer Binnenstraße bin und er von außen (von See kommend) in diese einfährt. Aber das schert den Skipper von der Segelyacht einen Teufel und er fährt - ohne zusätzlicher Signalgebung - mit voller Fahrt unter Vollbesegelung - in die Binnenschifffahrtsstraße vor meinen Bug ein. Mit dem Manöver des letzten Augenblicks versuche ich eine mögliche Kollision zu verhindern. Ich mache den Gang raus, warte kurz um die Maschinen nicht überzubelasten und dann voll Fahrt rückwärts. Gleichzeitig fahre ich einen harten Backbordkurs - die Segelyacht kommt ja von Steuerbord in die Fahrinne eingefahren - und versuche so zur Segelyacht einen Parallelkurs zu fahren. Es gelingt mit einem gefühlten zwei Meter Abstand von der Segelyacht. Quasi auf Augenhöhe beschimpfe ich den Skipper der Segelyacht aufs übelste. Muss allerdings im Nachhinein mein Unrecht wohl eingestehen und ärgere mich über mich selbst, dass ich so unvorsichtig war und eine Möglichkeit einer Kollision überhaupt zugelassen habe.

Wir kommen zur Marina Lanke Werft in Spandau. Hier haben wir einen Platz reserviert. Unter Starkwind fahren wir mit großen Mühen in unsere Box. Nach einer sehr kappeligen, unruhigen Nacht, in dem Yachthafen, die von Starkwind bestimmt war, steht am Donnerstag, den 24.05.2013, ein weiteres Highlight unserer Reise gegen Norden an. Eine Fahrt über die Spree im Regierungsviertel, am Schloss Belvue und Kanzleramt vorbei, über Reichstag bis hin zur Museumsinsel und wieder zurück. So stehen wir früh um 6:30 Uhr auf. Der Wind aus Ost mit 3-4 bft. hat sich gelegt und es soll ein schöner Tag mit bis zu 30 Grad werden. Nach einem ausgiebigen Spaziergang mit Leo im nahen Wald, balanciere ich mit 25 kg Hund auf dem Arm über eine gerade mal 30 cm breite und 4 m langes Stegblech, wo Hund nicht drüber geht. Ein Fehltritt und Mann mit Hund liegen beide im 4 m tiefen Wasser. So einen sch.... Hafen hab ich noch nicht gesehen und es erschließt sich mir nicht, was Mensch in diesen Hafen zieht. Der Hafen ist nämlich sehr bescheiden und mit 25 Euronen für eine Nacht das Geld nicht wert. Um 7:35 Uhr legen wir ab und fah-

ren hinter dem Frachter "Da Capo" die Havel weiter aufwärts, der uns auch die Schleuse Charlottenburg frei macht. Gegen 9:30 Uhr fahren wir in die Spree-Berlin Mitte ein. Die Spree darf in diesem Bereich in der Zeit von 9:00 bis 19:00 Uhr nur mit Schiffen mit Funk an Bord befahren werden. Es gibt über 30 Brücken im Regierungsviertel und unzählige Personenausflugsschiffe, die alle ab 10:00 Uhr auf dem Wasser sind. Ohne Funk an den Brücken kommt das einem Himmelfahrtskommando gleich. Man muss ständig Funkkontakt mit den restlichen Schiffen halten, da fast jede Brückendurchfahrt sehr eng und vor allen Dingen nicht einsehbar ist. Somit sieht man nicht, wer oder was da kommt und ausweichen völlig unmöglich ist. Ab 12:00 Uhr ist die "Badewanne" Spree, mit lauter Ausflugsschiffen und dazwischen die Barbarella, voll. Ich bin heilfroh, als wir gegen 13:00 Uhr wieder zurück sind und am Wasserwanderrastplatz Tiergarten direkt gegenüber dem Schloss Belvue festmachen können. Hier werden wir die Nacht verbringen.

Wir fahren mit dem Bus in die Stadt und besuchen das Brandenburger Tor. Für Bärbel was es das erste mal nach dem Krieg und Wiedervereinigung. Die Stadt ist komplett voll mit Touristen. Überall Polizisten und Ordnungshüter. Es ist sehr heiß und Leo will keinen Schritt mehr gehen. Also ab in ein schattiges Plätzchen, nächste Kneipe und ein Berliner Weiße trinken. Am Abend gehen wir im Tiergartenviertel, wo auch viele Studenten wohnen, im Wallhala gut und günstig essen. Danach lassen wir den Abend bei lauen Temperaturen und Petroleumschein ausklingen. Am Ufer der Spree versammeln sich Studenten, die grillen und mit Gitarren das eine oder andere Lied wiedergeben. Das Leben kann so einfach und schön sein.

Am nächsten Tag verlassen wir Berlin und fahren die Havel über Henningsdorf und Oranienburg über den Lehnitzsee bis zum Abzweig Malzerkanal. Dort biegen wir links ab Richtung Müritz und fahren den Yachthafen Liebenwalde an. Philipp wird uns ab dort über Pfingsten besuchen. Gegen 19:00 Uhr kommen wir in Liebenwalde an. Philipp wartet schon ungeduldig. Die Marina Liebenwalde liegt direkt am Ort im Altarm des "Langen Trödel", der zukünftig wieder befahrbar gemacht werden soll. Wir haben vorreserviert und bekommen einen schönen Liegeplatz zugewiesen.

Etwa 50 km nördlich von Berlin hat dieser Landstrich einen ganz besonderen Charme. Durch die dünne Besiedelung ist es hier absolut ruhig, so dass Rehe ohne Hektik aus dem Wald auf Lichtungen kommen und Füchse auf dem ge-

mähten Feld völlig ungestört nach Mäusen stöbern. Fern ab des täglichen Lärms ist nur Vogelgezwitscher zu hören. Das scheinen die Tiere hier oben zu wissen und zu spüren, denn alle bewegen sich ohne Angst und Hektik. Wie dem auch sei, wir müssen weiter und so fahren wir die Havel immer weiter in Richtung Norden. Obwohl die Havel ausgebaut ist, wird sie immer heimeliger und beschaulicher, da die Natur Zug um Zug sich ihr verlorenes Land zurück nimmt. Es wechseln sich Wochendhausidylle mit kleinen Marinas und Campingplätzen ab. So gelangen wir nach Zehdenick, um 1800 einst größtes Tongewinnungsgebiet Europas und Ziegelrevier.

Wer etwas Zeit mitbringt, sollte unbedingt die historische Altstadt von Zehdenick mit seinem Kloster besichtigen.

Zahlreiche Seen links und rechts der Havel zeugen aus der Zeit des Tonabbaus. Teils mit dem Schiff oder auch oft nur mit dem Kanu befahrbar, ist dies ein Eldorado für Freizeitkapitäne. Nach ca. 25 km erreichen wir gegen 16:00 Uhr Burgwall. Jetzt am späten Nachmittag sind schon viele Liegeplätze belegt, aber wir ergattern direkt vorm Fährhaus noch einen Liegeplatz. Wir erhalten noch Besuch von einer Studienkollegin von Philipp. Beide wollen über Pfingsten eine Kanutour unternehmen. Naja, dann mal viel Vergnügen.

Das Pfingstwochenende beschert uns Temperaturen weit über 30 Grad. Auf der Havel nimmt die Freizeitschifffahrt zu und wir begegnen einem neuen Hausboottyp. Ein Katamaranchassis wo Wohnwagen oder Wohnmobil aufgefahren wird und dann von vorne oder achtern oben die Wasserstraßen und Seen befahren werden.

Wir machen es uns bei gemütlichen warmen Temperaturen und herrlichem Wetter auf der Barbarella gemütlich und genießen die Zeit hier in der absoluten Abgeschiedenheit.

Nachdem uns Philipp nach Pfingsten wieder verlassen hat, liegt weiterhin Nordkurs an. So verlassen wir unseren Liegeplatz in Burgwall, am Gasthaus "Zur Fähre" und fahren die Havel weiter in Richtung Müritz. Nachdem wir die Ortschaft Bredereiche und deren Schleuse passiert haben, gelangen wir über den Stolpsee und Schwedtsee nach Fürstenberg. Das Wetter wird zunehmend schlechter. Ein Tief über Skandinavien bestimmt unser Wetter. Kalter NW-Wind mit Stärken bis zu 5 bft. und Temperaturen um die 15 Grad lassen uns rasch weiterfahren. So gelangen wir über den Röblinsee, Menowsee und Ziernsee, an den Ortschaften Priepert und Strasen

vorbei nach Canow. Von hier geht es weiter über Labus- und Vilzsee nach Mirow. In Mirow machen wir zuerst an der Schlossinsel halt, bevor wir für 3 Monate die Barbarella im Yachthafen Rick & Rick festmachen. Im September geht es dann in einem dreiwöchigen Törn wieder zurück an die Mosel, der ohne besondere Vorkommnisse verläuft.

Wir haben für die gesamte Strecke 2.297 Kilometer zurück gelegt, sind 248 Stunden gefahren, hatten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 10 km/std., inkl. aller Standzeiten vor Schleusen und Schleusenzeiten. Insgesamt haben wir 1.855 Liter Diesel verbraucht. Davon wurden rund 500 Liter für Heizung und Warmwasser benötigt, so dass insgesamt 1.355 Liter auf die reine Fahrtstrecke entfallen. Dadurch errechnet sich ein Durchschnittsverbrauch inkl. Rhein Bergfahrt von 5,45 Liter/h, ohne Rhein Bergfahrt von \approx Ø 4,19 Liter/h, nur Hinfahrt Rhein zu Tal von \approx Ø 2,81 Liter/h. Dadurch ergibt sich ein Durchschnittsverbrauch pro gefahrenen Kilometer von etwa 0,30 bis 0,45 Liter/km, je nach Fahrweise und Fahrtgebiet.

Schlussakkord:

Wir haben in unserer kurzen und überschaubaren Auszeit von 7 Wochen viel erleben dürfen. Wir haben neue Bekanntschaften erfahren und Leute kennen lernen dürfen, die unseren Horizont bereichert.

Natürlich gehört auch ein wenig Mut dazu, sich eine kleine oder größere Auszeit zu nehmen, auf Dinge zu verzichten und sich den Herausforderungen zu stellen, die mit solch einer Reise einhergehen. Aber man muss kein Träumer bleiben. Nein man muss es einfach nur wollen und wo ein Wille, da ist auch ein Weg.

Jeder kann sich eine Auszeit nehmen, ob Groß ob Klein, ob Jung ob Alt, mit dem Fahrrad, zu Fuß, Wohnwagen, Wohnmobil oder halt wie wir mit dem Schiff.

Dazu ist nicht viel notwendig. Man muss sich selbst lediglich nicht so für wichtig nehmen und für unersetzlich halten. Dann noch ein zwei Gänge zurück schalten und schon kann es los gehen.

Als Belohnung darf Mann/Frau dann Dinge erleben, die wir sonst im normalen Leben niemals erlebt hätten, uns aber für die nachfolgende Zeit bereichert und uns für die alltäglichen Probleme und Problemchen stark machen. Man wird ruhiger und gelassener für die Dinge, die da kommen.

Wenn man nur will geht alles, frei nach dem Motto

“Wenn nicht jetzt, wann dann”.

Denn wenn der letzte Vorhang fällt ist es zu spät und man hat nichts zu erzählen.

In diesem Sinne, viel Vergnügen beim Lesen und Träumen.

Törnetappen	km/Schleusen
Neumagen-Mirow	1.168/27
Mirow-Neumagen	1.129/27
Summe	2.297/54
Törnführer und Gewässerkarten	
■ Manfred Fenzl - Die Mosel mit Saar - Edition Maritim Verlag, Hamburg - ISBN 3-89225-319-6	
■ Manfred Fenzl - Vom Rhein zur Nord- und Ostsee - Edition Maritim Verlag, Hamburg - ISBN 978-3-89225-446-1	
■ NV. Sportschiffahrtskarten Binnen - Berlin und Mecklenburgische Seenplatte - Band 1 bis 4	

Stand Dez.. 2013

M. Marx

www.barbarella-92241.de